

L: Eph 4,32-5,8

Ev: Lk 13,10-17

DIE FESSELN DES „SATAN“

Beim heutigen Evangelium haben wir es mit dem „weiblichen Gegenstück“ zur Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand zu tun. Es ist typisch für den Evangelisten Lukas, dass er geschlechtergerecht „gendert“ – so würden wir das heute sagen. Der Engel Gabriel kommt zu einem Mann und zu einer Frau, Jesus erweckt ein Mädchen vom Tod und einen Buben, er heilt einen Mann an einem Sabbat und nun auch eine Frau. Freilich geht es bei diesen Doubletten nie bloß darum, die Geschlechtergerechtigkeit in unserem modernen Sinne herzustellen, sondern jede dieser Geschichten enthält jeweils eine spezifische Bedeutung, die einmalig ist.

Was solch ein Evangelium immer sofort besonders interessant macht, ist, dass da eine konkrete Zahl genannt wird. Und wir wissen ja, dass solche Zahlen in der Bibel uns nicht über eine bestimmte Quantität informieren wollen, und es sich nicht um eine historisch genaue Anamnese der Krankheitsdauer handelt. Nachdem die Materialien, die zum Abfassen von Schriften sehr kostspielig waren, hat man keine überflüssigen Informationen beigefügt. Die deutsche Übersetzung der alten EÜ führt hier zunächst auf eine falsche Spur. Die Frau war von keinem Dämon geplagt, sie hatte seit achtzehn Jahren einen Geist (ein Pneuma) der Krankheit (bzw. Schwäche). Von einem Dämon ist also nicht die Rede. Seit achtzehn Jahren war sie gebeugt und konnte sich nicht mehr aufrichten – wörtlich: bis zum letzten, bzw. äußersten Ende.

Was ist das für eine Krankheit, und warum führt der Evangelist die Dauer von achtzehn Jahren an? Eine Erklärung besteht darin, dass die Zahl achtzehn aus dreimal sechs gebildet wird. Also 6+6+6. Der sechste Tag der Schöpfung ist der Tag, an dem die natürliche Schöpfung vollendet wurde. Dann kommt der siebte Tag, der Sabbat, der Tag des Festes, an dem die Schöpfung sich zu Gott zurückwendet und ihre eigentliche Bestimmung findet. Die dreifache Sechs soll sagen, dass solch ein Mensch niemals durchbricht zum eigentlichen Sabbat. Er bleibt in allen Lebensphasen zurückgebogen in die Grenzen dieser Welt und kann Gott nicht wirklich wahrnehmen. So gebeugt sieht er immer nur den Boden, nicht aber die göttliche Wirklichkeit.

Jesus sieht sie, ruft sie zu sich und sagt ihr eine neue Wirklichkeit zu, die eigentlich schon da ist: Frau, du bist von deinem Leiden erlöst. Jesus treibt also keinen Dämon aus, er verkündet ihr nur eine andere Wirklichkeit. Das Wort allein genügt noch nicht, die Frau braucht eine Berührung – aber in dem Augenblick bricht sie zum eigentlichen Sabbat durch: Sie richtet sich auf und kann jetzt Gott loben. Jetzt beginnt sie im Sabbat zu leben. Was hat sie bis jetzt daran gehindert?

Da tritt auch schon der Hinderer auf: Der Synagogenvorsteher ist empört über das, was da am Sabbat in seiner Synagoge passiert. Sechs Tage sind zum Heilen da, aber doch nicht der Sabbat! Sicherlich gibt es viele natürliche Erkrankungen, die an den sechs Wochentagen von einem beliebigen Arzt geheilt werden können. Aber das, was diese Frau gebraucht hat, kann nur am Sabbat passieren: Es geht ja um den Durchbruch zum Leben in der Gemeinschaft mit Gott ohne jedes Hindernis dazwischen.

In der Entgegnung Jesu wird uns ein weiterer Schlüssel zum Verstehen des Ganzen und zum Verstehen, warum er keinen Geist austreiben musste, gegeben. Er sagt, diese Frau sei seit achtzehn Jahren (also ihr ganzes irdisches Leben) vom „Satan gefesselt“ gewesen. Aber ein paar Kapitel zuvor hat Jesus gesagt, dass er den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen sah. Der Satan – bzw. was damit gemeint ist – ist durch Jesus besiegt und hat keine Macht mehr. Der Satan ist der Vater der Lüge, der die Menschen wie Knechte in Gefangenschaft hielt und verhindert hat, dass sie ihre wahre Natur als Gotteskinder wahrnehmen können. Der Gefängniswärter ist also schon weg, die Tür des Gefängnisses ist offen. Die Frau braucht nur noch jene Berührung, die sie veranlasst, sich umzudrehen und die offene Tür zu sehen, durch die sie jetzt gehen kann.

Wieder werden wir in diesem Evangelium auf das Problem einer religiösen Doktrin aufmerksam gemacht, die gerade das verhindert, was sie eigentlich verkündet. Sie verkündet Heil, hält die Menschen aber im Unheil, sie verkündet einen Weg zu Gott und verhindert zugleich, dass die Menschen diesen Weg finden und gehen können. Es ist ein falscher Geist, der die Menschen in einer falschen Wahrnehmung festhält. Jesus heilt uns durch sein Wort und durch seine Berührung, so dass die Verbindung mit Gott nun gelebt und erfahren werden kann. Gott hat sein Geschöpf nie verworfen, es ist der Mensch, der die Wahrnehmung verloren hat. Wer nun sieht, wie Jesus dem Menschen seine Würde zurückgibt, wird sich freuen wie die Umstehenden in der Synagoge, die die großen Taten unvoreingenommen sehen und als Wirken Gottes verstehen können.

P. Dr. Clemens Pilar COp